

HELDEN UND HEILIGE

Editoriale

Aktuelle theologische Annäherungen an zwei zentrale Topoi der christlichen Tradition

Theresia Heimerl / Franjo Vidović

Helden und Heilige. Beide haben mit der Moderne und Postmoderne eine Infragestellung erfahren: Die Helden nach dem Zusammenbruch der großen totalitären Heldenerzählungen rechter wie linker Provenienz, die Heiligen sukzessive seit der Reformation, erst recht aber mit den diversen Kirchenkrisen der letzten Jahrzehnte. »Ich bin kein Heiliger« — dieser Satz gilt heute schon beinahe als Nachweis eines pflichtgemäßen Lebenswandels nach den neoliberalen Tugenden Fun, Sex und Gier.

Umgekehrt bevölkern Gestalten die Kinoleinwände, die nicht nur Helden sind, sondern ein heiligmäßiges Leben führen: Harry Potter lebt in erotischer Entsagung ganz für sein Selbstopfer im Namen des Guten und der Rettung der Welt, seine Charakterzüge erinnern an so manche christliche Heiligenvita: Treue, Freundschaft, Opferbereitschaft, Mut, Pflichtbewusstsein.

Sind die Heiligen der christlichen Tradition Helden oder Antihelden? Diese Frage bricht immer wieder da auf, wo ein staatliches Regime menschenverachtendes Verhalten zum Heldentum erklärt. Ist ein Heiliger, wer sich diesem unmenschlichen Heldentum verweigert? Und was ist mit den Heiligen, die das Glück hatten, in einer Epoche zu leben, in der der Held vom Christentum selbst definiert wurde? Sind dann umgekehrt all jene, die sich dieser Deutungshegemonie widersetzt haben, eigentlich Heilige? Man könnte hier viele Namen einsetzen: Laurentius und Sebastian, Franz Jägerstätter, Kardinal Stepinac, oder aber Fra Dolcino und Meister Eckhart. Wer sind die Helden, wer die Heiligen, wer beides und wer keines von beiden?

Gibt es einen Kriterienkatalog, ein Anforderungsprofil für Heilige und Helden?

Und: Was ist mit den Heldinnen und weiblichen Heiligen? Sind Helden und Heilige männliche Deutungskategorien oder liegen Heldentum und Heiligkeit bei Frauen in der Überschreitung dieser Deutungshoheit?

Die Beiträge der vorliegenden *Disputatio philosophica* gehen diesen und noch vielen anderen Fragen zum Thema Helden und Heilige nach. Sie sind Ergebnis eines internationalen »Forums Junge Theologie«, das vom 14. bis 17. Juli

2011 in Tanzenberg/Kärnten zum Thema dieses Heftes abgehalten wurde. Es sind somit ausnahmslos junge Theologinnen und Theologen, die sich dem Diskurs stellen und ihre Denkansätze einbringen. Die thematische Breite der Beiträge spiegelt die Lebendigkeit junger Theologie wider, die im wahrsten Sinn des Wortes keine Grenzen mehr kennt. Die geographische Herkunft der Autorinnen und Autoren erstreckt sich von Bosnien bis Paris.

Die Themenwahl zeigt uns sehr gut, wie weit das Christentum und seine Narrative und Ikonographien gerade in der Postmoderne unter verschiedenen Deckmänteln verborgen Eingang gefunden haben in unterschiedliche kulturelle Diskurse.

Bereits an den Wurzeln des Christentums, in den Evangelien, stellt sich die Frage, ob Jesus als Held gelesen werden kann. Dieser Frage geht die Neutestamentlerin Veronika Tropper in ihrem Beitrag nach. Und wie verhält es sich mit jenen Männern und Frauen, die nach dem Vorbild ihres Helden, Jesus, leben wollten, den Heiligen der Spätantike, des Mittelalters und der Neuzeit? Ihnen sind die Beiträge von Livia Neureiter, Johannes Thonhauser und Stipe Odak gewidmet. Livia Neureiter erörtert dabei zunächst die Bedeutung von Heil, Heiligkeit und Heilung in den apokryphen Apostelakten. Mit einer ungewöhnlichen Erscheinung von Heiligkeit setzt sich der Kroat Stipe Odak auseinander: *Heroines in strange costumes* lautet der Titel, in dem er sich auf die Spuren weiblicher Heiliger, die einen Teil ihres Lebens als Mann verkleidet verbrachten, begibt. Ob sie damit zu feministischen Heldinnen werden, kann in diesem Artikel nachgelesen werden. Johannes Thonhauser aus Graz spannt den historischen Bogen über viele Jahrhunderte, ihn interessiert die Frage, ob auch das Bild des Heiligen einem Zivilisationsprozess unterliegt, wie ihn der Soziologe Norbert Elias ab dem Ende des Mittelalters propagiert.

Wie sehr in der Welt von heute Modelle heldenhafter Heiliger oder heiliger Helden abseits institutionalisierter Religion präsent sind, zeigen die folgenden Beiträge dieses Bandes.

Was verbindet den Sprinter Carl Lewis und Simon den Säulensteher? Vieles, wie Isabelle Jonveaux in ihrem Beitrag zeigt, und verblüffende Parallelen zwischen spätantiken Heiligenviten und Helden des Hochleistungssports sichtbar macht. Noch überraschender sind indes vielleicht die Ähnlichkeiten in der Diktion und Narration historischer und aktueller Darstellungen des Gottseibeius konservativer Theologie, Charles Darwin. Christian Feichtinger geht der seltsam unwissenschaftlichen Kanonisierung des Begründers der Evolutionstheorie als Held und Heiligen der modernen Naturwissenschaft nach.

Selbst ein umstrittener und streitbarer Held der postmodernen Philosophie, gibt Peter Sloterdijk Übungsanleitungen für das Überleben der Athleten

im Menschenpark, die sich bewusst der Sprache der Selbstdisziplinierung zur asketischen Heiligkeit bedienen, wie Mario Schönhart, darstellt.

Subtiler ist die Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten eines heilig-mäßigen Lebens in der modernen Literatur, wie Andreas Bieringer, anhand dreier ausgewählter Autoren und ihrer Werke, Martin Walser, Peter Handke und Paul Celan ausführt.

Jene Helden, die der christlichen Tradition vielleicht am nächsten sind, finden sich paradoxerweise in der modernen Popkultur. Diese These stellen sehr eindrücklich die Beiträge der Theologen Nikolaus Wandering und Christian Hatzenbichler unter Beweis. *Harry Potter* und *Der Herr der Ringe* sind nicht einfach moderne Heldenepen, sie sind die gelungene Transformation christlicher Werte wie Treue, Selbstdisziplin und Opferbereitschaft in die Bildsprache der Erfolgsliteratur und des Blockbusterkinos. Der abschließende Beitrag von Karl M. Woschitz umreißt nochmals die ganze Spannweite von Heldentum und Heiligkeit in der abendländischen Geistesgeschichte und schlägt eine Brücke dieser beiden Spannungspole zu einem verbundenen Movens, der *Macht der Liebe*.

Helden und Heilige, so wird in den vorliegenden Beiträgen deutlich, sind nicht immer dasselbe, wohl aber haben sie eine lange gemeinsame Geschichte in der christlichen Tradition, die allen Säkularisierungstheorien zum Trotz noch nicht zu Ende ist und die es durch die Theologie neu zu entdecken gilt.